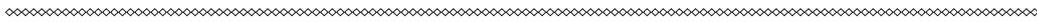




## **DIESER FILM IST EIN GESCHENK** EIN FILM VON ANJA SALOMONOWITZ



### VIENNALE 2019 | KATALOGTEXTE

Der heute in Wien lebende Schweizer Daniel Spoerri ist einer der herausragenden Vertreter der Objektkunst. Gemeinsam mit Jean Tinguely und Yves Klein begründet er einst den Nouveau Réalisme, zudem gilt er als Erfinder der Eat-Art. Seine heutigen Assemblage-Bilder fertigt er mit Gegenständen, die er auf dem Flohmarkt findet: Dingen, die andere nicht mehr benötigen, haucht er so neues Leben ein. Salomonowitz folgt Spoerris Gedanken vom Dasein als einem ständigen Kreislauf, verbindet Aspekte ihres eigenen Lebens damit (vom verstorbenen Vater bis zu Sohn Oskar, der hier auch mit Spoerri interagiert) und berührt dabei Fragen zur jüdischen Identität. (Lars Penning)

Wie ein mehrstimmiges Lied ist Anja Salomonowitz' zärtlicher Umgang mit dem Künstler Daniel Spoerri vielstimmig arrangiert. Die erste Stimme ist der Künstler selbst, ein faszinierender Mann mit vielen Talenten. Im Mittelpunkt des Films steht seine Arbeit mit Objekten, seine sogenannten Fallenbilder. Diese Bilder sind auch die zweite Stimme, da der Film sie benutzt, um eine Idee von Auferstehung zu schaffen. Zyklen werden erneuert, das Leben beginnt von neuem. Die dritte Stimme gehört Salomonowitz' totem Vater und dem Akt der Trauer um diesen Verlust. Die vierte Stimme gehört ihrem Sohn Oskar, der Aussagen von Spoerri nachvollzieht. Die fünfte Stimme ist mit dem Pogrom in Rumänien während des Zweiten Weltkriegs verbunden. Spoerri, der aus einer jüdischen Familie stammt, verlor in dieser Zeit seinen Vater. Der Film, der größtenteils in Spoerris Werkstatt gedreht wurde, verbindet all diese Stimmen und lässt sie sich überlappen. Der Fluss der Stimmen taucht in größeren Kreisen in ein tiefes Verständnis des Lebens ein. Die Auferstehung, so sagt der Film, ist möglich, wenn man einen Weg findet, den Tod zu akzeptieren. Es gibt Filme wie Briefe, Filme wie Lieder, Filme wie Gedichte, aber man hört selten von Filmen als Geschenk. Salomonowitz gibt uns einen Geschmack dafür, wie schön und notwendig es sein kann, einen Film zu verschenken. (Patrick Holzapfel)

